

20) **Leute von der Rauhen Alp.** Von Maria M. Schenk. Mit 24 Bildern von Adolf Maltacker. 8° (IV u. 230) Freiburg 1914, Herder. M. 2.20; geb. in Leinwand M. 3.—

Frau Marie M. Schenk bietet uns in diesem Buche echte Volkspoesie, an der jeder Leser seine helle Freude haben wird. Der Dialekt wird norddeutsche Leser im Anfang fremdartig anmuten. Man liest sich aber schnell hinein und wird dann die Erzählungen mit größerem Genuß lesen, als wenn sie im feinsten Hochdeutsch geschrieben wären. Die Erzählerin kennt ihr Volk, seine guten und bösen Seiten. Und sie weiß die einen wie die anderen zu schildern, daß man ganz mitgerissen wird. Einzelne Nummern sind mehr skizzenhaft gehalten. Die meisten aber sind wie direkt aus dem Leben herausgegriffen und in echt künstlerische Form gegossen. Stücke wie „Die Drillinge“, „Schicksalslenker“, „Der Lumpendünkerle“ u. a. m., besonders aber „Bübele“ wird man nicht so bald vergessen. Die hübschen Illustrationen von Adolf Maltacker spiegeln in kurzen Zügen die einzelnen Geschichten wieder. Alles in allem: Nimm und lies! Dies und genieß!

Kopenhagen.

F. Effer S. J.

B) Neue Auflagen.

- 1) **Institutiones Logicae et Ontologicae**, quas secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarum accommodavit Pesch Tilmannus S. J. Pars I. Introductio in Philosophiam. Logica. Editio altera, abbreviata, emendata, novis aucta a Carolo Frick S. J. (683) Friburgi 1914, Herder. M. 12.—; geb. M. 14.—

Der bekannte Philosoph Karl Frick S. J. gibt uns hiemit eine Neuauflage der „Institutiones logicae“ des im Jahre 1899 verstorbenen Jesuiten Tilmann Pesch, welche einen Teil der umfangreichen „Philosophia Lacensis“ bilden. Der ganze Kursus der Philosophia Lacensis (Tilmann Pesch S. J.: institutiones logicae, psychologicae und philosophia naturalis. P. Theodor Meyer S. J.: institutiones juris naturalis, P. Josef Hontheim S. J.: theodicaea) soll nach der Absicht der Verfasser eine einheitliche, dem Stand der heutigen Wissenschaft entsprechende Darstellung der gesamten scholastischen Philosophie darstellen. Das war, wie im Vorwort erwähnt wird, besonders die Absicht des Jesuiten Tilmann Pesch, um so den Intentionen Leo's XIII. zu entsprechen. Als Philosoph hatte sich Tilmann Pesch durch seine berühmten „großen Welträtsel“ und durch zahlreiche zeitgemäße, philosophische Abhandlungen in den Ergänzungsheften der Saacher Stimmen einen hervorragenden Namen erworben. Frick nun scheidet in der vorliegenden Neuauflage „Geschichtliches“ und „Psychologisches“ aus, da die „Philosophia Lacensis“ ohnedies eine eigene Geschichte (übrigens höchst notwendige!) der Philosophie vorbereitet, und verspricht ferner in Bälde auch die Ontologie des Tilmann Pesch, neu bearbeitet, in einem eigenen Bande folgen zu lassen, so daß sich das vorliegende Werk nur mit Dialektik und Kritik beschäftigt. Das großangelegte Werk ist zweifelsohne eine sehr bemerkenswerte Erscheinung auf dem Gebiete der scholastischen Philosophie: denn es will die scholastische Philosophie sowohl ihren Prinzipien als auch ihrer Methodik, Form und Sprache nach mitten unter den modernsten philosophischen Systemen nicht bloß kursfähig erhalten, sondern sich auch furchtlos mit all diesen Systemen auseinandersetzen. Es will im Zusammenhange damit auch nachweisen, daß sich die scholastische Philosophie mit dem heutigen Stand der Naturwissenschaft verträgt. Zur Bewältigung dieser sehr schwierigen Aufgabe steht den Verfassern eine ganz ungewöhnliche, spekulative Geistesstärke

und subtile Unterscheidungsgabe, gepaart mit völliger Meistersung der lateinischen Sprache (auch bei Behandlung von Systemen und naturwissenschaftlichen Dingen, für die eine lateinische Terminologie erst zu schaffen ist) zur Verfügung. Nur langjährige Beschäftigung mit scholastischer Ausdruck- und Denkweise und völlige Vertrautheit mit philosophischen Problemen kann eine solche Riesenarbeit zu Tage fördern. Sicher haben wir es mit Meistern der Neuscholastik zu tun, die uns ein erhabenes Werk scholastischer Kritik, Spekulation und Gründlichkeit schaffen. Soviel über das Werk in sich.

Was jedoch die unmittelbare Verwendbarkeit, den praktischen Wert desselben anlangt, so sei bemerkt: für außerscholastische Kreise dürfte es wohl kaum in Betracht kommen; in scholastischen Kreisen wird es eher ein Nachschlagewerk für Lehrer der scholastischen Philosophie als ein Handbuch für Schüler werden. Dies aus folgenden Gründen:

1. Das durchgängige Bestreben, den Stoff in das Gewand der streng scholastischen, lateinischen Ausdrucksweise und syllogistischen Form zu kleiden, ihn durch Zurückführung auf möglichst universelle Begriffe und Kategorien metaphysisch, wenn man so sagen darf, zu gestalten, supponiert beim Leser eine ganz bedeutende dialektische Routine und stellt an dessen spekulative Begabung nicht geringe Ansprüche. — Zweifelsohne ist die Widerlegung falscher Systeme, z. B. des Relativismus, Subjektivismus (326 ff), Idealismus (368 ff) gründlich und lückenlos. Es wird der Gegner stellenweise buchstäblich bis in die letzten Schlupfwinkel verfolgt. Doch geschieht sowohl Darlegung wie Widerlegung der Systeme öfter von schwindelnder Höhe subtiler Spekulation! Ließen sich nicht manche Partien, ohne dadurch an Wert zu verlieren, einfacher, mehr ad hominem gestalten? Z. B. die Widerlegung des Skeptizismus (S. 317 ff) oder die Darlegung des Systemes Kants (S. 439)! Wer nicht früher Kants System gekannt hat, dürfte aus diesem Werk nur schwer zu dessen Verständnis gelangen.

2. Die Geduld des Lesers wird durch die ungewöhnliche Breitpurigkeit auf eine harte Probe gestellt. Zum Kern der These und des Beweises muß man sich manchmal buchstäblich durchbeißen. So sind die declarationes ad statum quaestionis sehr ausführlich; einzelne Abhandlungen, z. B. in der Kritik Disputatio III. de principio certitudinis (S. 580 ff) zu lang! Lektüre umfaßt volle 31 Seiten! Auch Wiederholungen wären zu vermeiden: manchmal scheint es, als ob der Autor einen und denselben Gedanken immer und immer wieder dem Leser einprägen wollte. So z. B. wird das fundamentum der inductio (S. 507) immer wieder erklärt und bewiesen; teilweise war übrigens schon in der Dialektik davon die Rede (S. 203). Manche Subtilitäten (z. B. S. 481 de opinionibus aliquot minus accuratis circa universalia, manche scholia und corollaria z. B. 608 cor. 1, S. 618 scholion u. f. w.) könnten ruhig wegbleiben. Dem heutigen Leser sind sie tatsächlich ein hemmender Ballast; oft ist auch der historische Wert gering.

3. Während die subtile Spekulation zu hoch und zu breitpurig ist, wird die empirische Welt etwas stiefmütterlich behandelt. Hieher gehört einmal das Kapitel: Beispiele. Es wären mehr Beispiele aus dem unerschöpflichen Arsenal der Biologie, Chemie, Physik, der Naturwissenschaft überhaupt zu nehmen. Beispiele, wie sie, um nur einen Fall zu erwähnen, S. 224 in der Dialektik geboten werden, sind nicht ganz würdig der sonst so erhabenen geistigen Spekulation dieses Werkes. Findet ferner nicht die Empirie zu wenig Beachtung bei der Abhandlung de experientia externa (S. 353 ff)? Hierbei wird in der bekannten Streitfrage über die Realität der Sinnesqualitäten die sogenannte Abbildungstheorie vertreten. Eine ganze Reihe von Neuscholastikern jedoch ist für die Wirkungstheorie. Diese Stellungnahme des vorliegenden Werkes verdient natürlich keinen Tadel; denn sie wird sehr eingehend und mit großem Ernst und Geschick verteidigt und hat zweifelsohne viel für sich. Aber die einschlägigen Begriffe und (wenn auch nur scheinbaren) Schwierigkeiten aus der Optik wie Reflexion, Polarisation, Refraktion des Lichtes, und die daraus abgeleitete Wellenschwingung desselben müßten etwas genauer er-

örtert werden. Zweifelsohne würde eine größere Berücksichtigung der Empirie den neuscholastischen Werken bei Freund und Feind größeres Ansehen verleihen. Man bedenke ferner, daß unsere Mittelschulen heutzutage die philosophische Spekulation (gewiß mit Unrecht) nur allzusehr beiseite setzen und die jungen Geister mit übermäßiger Ueberschätzung der Empirie erfüllen. Die Erfahrung lehrt, daß der Kontrast zwischen einer vorwiegend empirisch betriebenen Geistesbildung der Mittelschule und einem darauf folgenden überwiegend spekulativen Studium der scholastischen Philosophie im jugendlichen Geiste leicht den Eindruck der Inferiorität der Scholastik hinterläßt.

Hiermit sind wir zu zwei sehr ernststen Problemen der neuscholastischen Philosophie gelangt, die gerade bei Neuerscheinungen oder verbesserten Neuauflagen philosophischer Werke berührt werden müssen; nämlich:

a) Inwieweit müssen naturwissenschaftliche Probleme beim philosophischen Studium, in philosophischen Lehrbüchern u. s. w. berücksichtigt werden? Wo ist die goldene Mittelstraße zwischen einem gleichschädlichen Zuviel und Zuwenig?

b) Inwieweit ist der ausschließliche oder fast ausschließliche Gebrauch der lateinischen Sprache, wie es im vorliegenden Werk der Fall ist, zu billigen oder zu tadeln? — Die peinliche Verlegenheit, die die Uebersetzung rein naturwissenschaftlicher Partien oder von Zitaten modernster Philosophen, deren Sprache einen ganz anderen Geist atmet, dem Lehrer und Schüler bereitet, die oft daraus entstehende Unklarheit, dürften eine mäßige Einstreuung von deutschen oder anderssprachigen Partien in den lateinischen Text unabweislich notwendig machen. In beiden Fragen scheint der Jesuit Donat mit seiner *Summa philosophiae christianiae* einen glücklichen Wurf getan zu haben, während diesbezüglich das vorliegende Werk weniger zu entsprechen scheint.

Schließlich noch einige Nebenbemerkungen. In der Dialektik werden die *figurae et modi* der Syllogismen ziemlich ausführlich behandelt. Das ist eher zu loben als zu tadeln. Manche Lehrbücher kürzen diesen Abschnitt über Gebühr. — Vortrefflich ist Caput IV der Dialektik: de *methodo* (S. 225 ff.). Die Begriffe „analytisch“ und „synthetisch“ werden nach ihrer verschiedenen Gebrauchsweise trefflich erörtert. Viel Interessantes und Nützliches enthält *Sectio III: de methodo inventionis et doctrinae*. Die Lektüre dieser Abhandlungen kann Schülern und Lehrern aller Fächer nur anempfohlen werden. Was die Stoffeinteilung der Kritik anlangt, so herrscht diesbezüglich ziemliche Verschiedenheit bei den Autoren. So ließe z. B. sich darüber disputieren, ob es richtiger ist, de *veritate et certitudine* vor den Erkenntnisquellen zu behandeln oder ganz am Schlusse, wie es im vorliegenden Werk geschieht. Sehr richtig aber ist die *disputatio III. de principio certitudinis* gleich nach den *fontes cognitionis* eingeschoben, nicht wie es schon öfter geschieht, erst im Anschlusse an die *certitudo*.

Klagenfurt.

Dr Lambert Ehrlich.

- 2) **Philosophia moralis** in usum scholarum auctore Victore Cathrein S. J. Editio nona et decima ab auctore recognita. (XVIII et 524) Friburgi Brisgoviae 1915, Herder. M. 5.20; geb. M. 6.—

Die 9. und 10. Auflage des vorliegenden Werkes ist gegen die 8. Auflage nur um 4 Seiten stärker. Der Autor hat bloß einige kleine Änderungen vorgenommen, die er im kurzen Vorwort angibt (anstatt n. 102 ist 101 auf S. VI zu setzen). Die großen Vorzüge dieser Moralphilosophie, die, wie bekannt, nur eine kurze Zusammenfassung (in einer streng scholastischen Form) der großen deutschen Moralphilosophie (2 Bde., 5. Aufl. 1911) desselben Autors ist, brauchen wir nicht hervorzuheben; die hohe Zahl der Auflagen, die nur wenigen Schulbüchern zuteil wird, ist der schlagendste Beweis dafür.

Als Einleitung und Einführung in die Behandlung der großen ethischen Fragen hat der Autor eine kurze geschichtliche Uebersicht der verschiedenen ethischen Systeme alter und neuer Zeit vorausgeschickt. Bei den Vorlesungen